COMMUNITY AUSSTELLUNGEN

Bewohner:innen werden Co-Kurator:innen

Wie kann ich mitmachen?

Ein bunter Blumenstrauß an Ideen

KICK-OFF WORKSHOPS

Kennenlernen und zentrale Fragen klären:
Warum? Wer? Wann? Wo?

KURATOR:INNEN-WORKSHOPS

Zusammen die Ausstellungbeiträge verorten

Susanne Gesser, Projektleiterin des Stadtlabors (Mitte) und Katja Weber (links), Ausstellungskuratorin, stellen die Sonderausstellung „Ostend/Ostanfang – Ein Stadtteil im Wandel" vor. Fotografin Stefanie Kösling zeigt ihre Bilder „Menschen im Ostend". Foto: Rüffer

Jan Feddersen ist der Eurovision-Song-Contest-Experte. Vor ihm liegt eines seiner Bücher darüber. Foto: Rüffer

Deutsche Duathlon Meisterschaften

Vom Anfang zum Ziel

Kaum ein Stadtteil ist derart im Umbruch wie das Frankfurter Ostend. Das zum Thema gemacht hat die Ausstellung „Ostend/Ostanfang – Ein Stadtteil im Wandel", die am Samstag eröffnet wurde. **Susanne Gesser**, Projektleiterin des „Stadtlabors, Austellungskuratorin **Katja Weber** und Fotografin **Stefanie Kößling** gewährten am Donnerstag im Kontorhaus vorab bereits einen Einblick. +++ Um vorm Flug entspannt zu warten, muss niemand mehr First Class bu-

kreiert. Am Dienstag stellte er die Pokale Bürgermeister **Hans-Georg Brum**, **Meik Kottwitz** vom Orga-Team Duathlon und **Sven Matthiesen** von der Frankfurter Sparkasse, dem Hauptsponsor, vor. +++ Der Eurovision Song Contest zählt weltweit zu den größten Fernsehereignissen. Dieses Mal kommt er nach Deutschland – dank der Siegerin des vergangenen Jahres, **Lena Meyer-Landrut**. Die Frankfurter Musikbibliothek in der Hasengasse widmet dem Con-

FOTOGRAFIE

Selbst zum Fotografen/zur Fotografin werden

ETWAS AUS PAPPE BAUEN

Hier: eine begehbare Wohnung mit Einrichtungsgegenständen

BIOGRAPHIEBOXEN

Ein Objekt der eigenen (Migrations-)Geschichte ausstellen und beschreiben

PORTRÄTS DRUCKEN

Personen aus dem Stadtteil vorstellen

OBJEKTE SAMMELN

Gegenstände aus dem Stadtteil ausstellen

KINDER MALEN UND ZEICHNEN

Was mögt ihr an eurem Stadtteil? Texte und Zeichnungen

SPIEL ENTWICKELN

Ein eigenes Spiel zum Stadtteil entwickeln

STADTFÜHRUNGEN MIT PLAN ENTWICKELN

Die etwas andere Stadtführung

Stadtlabor unterwegs

museum frankfurt

TOUR 1 'TOR' ZUM OSTEND

01 | **Literaturhaus**
ehem. Portikus Stadtbibliothek von 1825

10 | **Danziger Platz**
Ehemaliger Bahnhofsvorplatz
11 | **Ostbahnhof**
Zweckbau von 1901, sanierungsbedürftig
12 | **Ehemalige Feuerwache**

18 | **Paul-Arnsberg-Platz**
Wohnanlage
19 | **Ehemalige Großmarkthalle**
Großbaustelle Europäische Zentralbank
20 | **Zukünftiger Hafenpark**

26 | **Installation Eilmeterpunkt**
(F.W. Bernstein und Heinner Drescher)
27 | **Übernachtungsstätte Ostpark**
Verein für soziale Heimstätten e.V.
28 | **Alter Schulgarten**

34 | **Luxemburger Allee**
Neoklassizismus & Jugendstil, Grünanlage
35 | **Wohnhochhaus**
mit Ladenpavillon/Sheddach von 1952
36 | **Parlamentsplatz**

42 | **Ehemaliger Riederhof**
Gotisches Tor von 1492 mit 'Pechnase'
43 | **Gaswerk-Ost**
Industriebau von 1912

50 | **'Container-Verlade-Landschaft'**
Schmickstraße
51 | **Schmickbrücke**
Stahlkonstruktion von 1912
52 | **Pissoirgebäude**

NEUE MENSCHEN KENNEN LERNEN

Treffpunkte schaffen

HÖRGESCHICHTEN

Eigene, kurze Geschichten zum Anhören

INTERVIEWS FÜHREN

Interviews mit Menschen zu Fragen über den Stadtteil führen und ausstellen

INTERVIEWS Ausstellen

Interviews mit Menschen zu Fragen über den Stadtteil führen und ausstellen

Modelle zum Stadtteil ausstellen

Wie könnte sich der Stadtteil entwickeln?

Aus den Stadtteilen

DONNERSTAG,

FAZ, Do, 14.4.2011

Wegweisend: *die metallene Skulptur auf dem Ernst-Achilles-Platz im Ostend*

Foto Linda Dreisen

Öffentliche Zuneigung für einen ungeliebten Platz

Sie scheint allgegenwärtig. In Bornheim und im Nordend war sie schon zu sehen, jetzt ist sie im Ostend gelandet – die „Liebe". Der aus Metall gearbeitete Schriftzug ist gestern auf dem Ernst-Archilles-Platz aufgestellt worden. Um ihm Standfestigkeit zu geben, griff Künstlerin Cornelia Heier zum Schweißbrenner und befestigte die Buchstaben auf einer Trägerplatte. Die Metallskulptur ist Teil des Ausstellungsprojekts „Im Ostend viel Neues", das vom Historischen Museum im Rahmen seines Programms „Stadtlabor unterwegs" initiiert worden ist. Durch die Wortkunst soll der Ernst-Achilles-Platz buchstäblich öffentliche Zuneigung – sprich: Aufwertung – erfahren. Eigentlich sei das zwischen Sonnemannstraße und Hanauer Landstraße gelegene Areal kein Platz, eigentlich sei es lediglich eine Verkehrsinsel auf einer stark frequentierten Straßenkreuzung, findet Cornelia Heier. Die Achtundvierzigjährige, die aus Kassel stammt, 1981 nach Frankfurt kam und an der Kunsthochschule in Dresden Bildhauerei studierte, hat sich auf künstlerische Darstellungen im öffentlichen Raum spezialisiert. Der Zustand des nach dem früheren Branddirektor Ernst Achilles benannten Platzes ist schon häufiger von Anwohnern und Stadtteilpolitikern des Ortsbeirats 4 (Bornheim, Ostend) kritisiert worden. Die Gestaltung der Fläche ist jedoch eng mit dem östlich angrenzenen Gelände verknüpft, auf dem einst die Berufsfeuerwehr ansässig war. Solange dieses Areal brachliegt und die von privaten Investoren vorgesehene Bebauung mit Läden, Wohnungen, Büros und einem Hotel nicht realisiert ist, wird sich auch am Ernst-Achilles-Platz nichts ändern. Mit der sinnlichen Kraft ihrer Metallbuchstaben hofft Heier einen städtebaulichen Impuls für eine Umgestaltung geben zu können. „So wie Liebe sich ständig verändert, unterliegt auch der Stadtraum einer kontinuierlichen Metamorphose", sagt Heier. Die mannshohe und sieben Meter lange Installation soll jedoch nicht nur in die Zukunft weisen, sondern auch an die Vergangenheit des Stadtteils, in dem einst viele jüdische Bürger lebten und von dort in Konzentrationslager deportiert wurden, anknüpfen und als wörtlicher Appell verstanden werden: „Man soll sein Gegenüber lieben können", sagt Heier. Nachdem das Kunstwerk schon auf dem Parlamentsplatz, an der Arnsburger Straße, am Friedberger Platz, in der Friedberger Anlage und an der Adickesallee nur temporär zu sehen war, soll es auch im Ostend lediglich bis zum Jahresende bleiben – was nach Ansicht von Heier nicht zuletzt auch die Vergänglichkeit der Liebe symbolisiert. (beg.)

SKULPTUREN IM STADTRAUM

Selbst Skulpturen entwickeln und (mit Genehmigung) im Stadtraum ausstellen

TEXTE

Ausstellungstexte selbst schreiben
Gedichte schreiben und vertonen

IN DER AUSSTELLUNG

ABSTIMMUNGEN – mit Röhren

INNERHALB DER AUSSTELLUNG

Mit Fragen, Stift und Papier
Beteiligung ermöglichen

von Pappe

…ontonaus zeigt den Wandel im Ostend

„Denkmalsentwurf Jugendzimmer“ heißt das in Pappe nachgebaute Modell einer realen 1-Zimmer-Wohnun…

…tellt sich aus

der Titel für das neue Format. Das Interesse im Viertel und der Wille zur Mitgestaltung seien groß gewesen, sagt Jannelli.

Die Ausstellungsmacher und interessierte Bürger haben sich seit Dezember mehrmals getroffen. Dabei sind nach Angaben von Kuratorin Katja Weber Ideen zu Struktur und Inhalten der Ausstellung gesammelt worden. Es wurden Gespräche mit Bewohnern, Gastronomen, Einzelhändlern und Galeristen geführt und Anfragen an Institutionen gerichtet. Das Vorgehen knüpft an die junge Tradition der Planungswerkstätten und die hierbei praktizierte unmittelbare Bürgerbeteiligung an. Zugleich sollte damit ein Defizit im Ostend ausgeglichen werden: Dem Stadtteil fehlt es an Möglichkeiten zur Kommunikation, wie sie Vereine, nachbarschaftliches Engagement oder einfach nur öffentliche Plätze bieten.

Wie das Erarbeiten einer Ausstellung Gemeinschaft stiften kann, ist im Internet unter der Adresse *www.stadtlabor-unterwegs.de* dokumentiert worden. Ungewöhnlich ist auch die Art der Präsentation: Bewusst habe man auf einen „roten Faden“ verzichtet, schreiben die Ausstellungsma…

…iskussionen, Spaziergänge und zum Schluss eine „Lange Tafel“

…sind zu sechs verschiedenen Routen verknüpft worden, auf denen der Stadtteil erkundet werden kann. An dieses Angebot knüpft das übrige Programm an. So werden verschiedene Stadtteilrundgänge angeboten; etwa ein „Streifzug durch die Galerien des Ostends“ (7. Mai, 11 Uhr); ein Spaziergang durch das Hafengebiet mit dem Titel „Ein poetisches Detail“ (15. Mai, 15 Uhr); ein Besuch des jüdischen Friedhofs und der Gräber der Ostend-Gemeinde (25. Mai, 18 Uhr). Zusätzlich sind Radtouren, Diskussionen und Workshops geplant; dazu zählen eine Diskussionsveranstaltung zur Gentrifizierung (14. Juni, 19 Uhr) und ein Bürgerdialog zu den „Entwicklungschancen für ein familienfreundliches Viertel“ (21. Juni, 19.30 Uhr). Detaillierte Informationen zu dem Ausstellungsprojekt und zum Rahmenprogramm sind im Internet unter der Adresse *www.stadtlabor-unterwegs* zu finden. Als Finissage wird am 25. Juni eine „Lange Tafel zur letzten Nacht“ veranstaltet. Alle Beteiligten und Interessierten setzen sich zum Abschluss der Ausstellung nochmals an einen großen Tisch, der am Hafenbecken an der Lindleystraße aufgebaut wird. Jeder solle etwas zum Essen und Trinken beisteuern, so dass das Ostend auch in seiner kulinarischen Vielfalt erlebt werden könne, heißt es im Programm. (beg.)

F4 | FRANKFURT

Frankfurter Rundschau | Freitag, 29. April 2011 | 67. Jahrgang | Nr. 99

Crossover: Balazs Vesszosi vom Jugendladen Bornheim hat Ostend-Köpfe, fotografiert von Stefanie Kösling, in Warhols Blow-up-Stil vergrößert und mit Acryl weitergemalt.

Aviva Kaminer stellt ein Porträt der Wohnung ihrer Großeltern im Ostend zusammen. Beide sind lange tot, doch die Wohnung erzählt ihre Geschichte – auch die der neuen Bewohner.

Schrank, Schreibtisch, Aquarium. Eins zu eins hat die „Naxosbande“ Alisas Ostend-Einzimmerwohnung nachgebaut – aus Pappe. Real wird preiswerter Wohnraum im Quartier knapp.

Neuanfang mit der Substanz des Alten

Das Historische Museum inszeniert ein „Stadtlabor“ und macht die Bürger im Ostend zu Ausstellungsmachern

Von Anita Strecker

Der Osten macht den Anfang. Keine schlechte Wahl. Ostend – Stadtteil im Wandel wie kein anderer in Frankfurt. Für Aviva Kaminers Großeltern ist er Heimat geworden. Das jüdische Paar aus Polen, von den Nazis verfolgt und deportiert, überlebte den Holocaust, landete im Ostend – und blieb ihm bis zum Tod treu. Enkelin Aviva Kaminer hängt gerahmte Fotos von der vertrauten Wohnung nahe des Zoos an die Wand. Sie zeigen die Großeltern, ihre Mutter, Aviva als Mädchen auf dem Sofa der Oma.

Heute lebt eine deutsch-russische, jüdische Familie darin, erzählt Aviva, die nach Jahren wieder dort war. „Zuhause – das Porträt einer Wohnung“, hat die junge Frau, die in Städel und Goethe-Uni Curatorial Studies studiert, ihre Foto- und Geschichtenwand genannt. Ab Samstag ist sie neben 40 weiteren Werken von Ostendbewohnern im Kontorhaus, Lindleystraße 12, zu sehen.

„Ostend//Ostanfang“ heißt die Sonderausstellung, die das Historische Museum Frankfurt angestoßen hat – und die zugleich noch einen ganz anderen Anfang und Wandel dokumentiert: den des Historischen Museums selbst. In anderthalb Wochen wird Abrissparty im Betonbau auf dem Römerberg gefeiert; sobald der Neubau dann 2015 seine Türen öffnet, wird sich das Museum ein neues Profil gegeben haben.

Einen ersten Eindruck davon gibt die Ostend-Ausstellung im Kontorhaus. Museum als Stadtlabor, als Forum und Projektionsfläche aktueller Zeitgeschichte und „Referenzort für die Stadtgesellschaft“, wie Susanne Gesser, Projektleiterin des „Stadtlabors“ im Historischen Museum, sagt.

Soll heißen: Jeder, der in der Stadt lebt, soll sich mit seinem Wissen, seinen Erinnerungen, seinen Alltagserfahrungen einbringen können, sagt Gesser. „Die Aufgabe eines stadtgeschichtlichen Museums ist es nicht nur, sich mit Vergangenheit zu beschäftigen, sondern auch mit Gegenwart und Zukunft. Und jeder, der in der Stadt lebt, ist darin ein Experte.“

Doch Gegenwart hat viele Gesichter – so wie das Ostend. Und möglichst vielfältig soll deshalb die Beteiligung sein am „Stadtlabor“, das Auskunft geben und reflektieren soll über die verschiedenen Identitäten und Realitäten der Stadt und ihrer Bewohner.

Bis das neue Museum auf dem Römerberg steht, wollen Susanne Gesser und ihre Kollegen jährlich wechselnde Ausstellungen des „Stadtlabors unterwegs“ an unterschiedlichen Orten zeigen, ab 2015 soll der Mitmach-Ansatz fester Bestandteil des Museumsprofils sein und Platz für jährlich zwei bis drei Stadtlabor-Ausstellungen haben.

Damit trifft das Museum ins Schwarze, ist Gesser nach dem ersten Laborversuch im Ostend überzeugt. Nicht nur sie schwärmt von „absolutem Erfolg“, „beeindruckenden Arbeiten auf hohem Niveau“ und „ungeheuer viel Herzblut“. Auch Kuratorin Katja Weber ist von Resonanz und Ergebnis begeistert: 40 Leute saßen nach dem Stadtlabor-Aufruf beim ersten Treffen Mitte Dezember im Nachbarschaftszentrum Uhlandstraße. Im Schneeballeffekt, via Blog im Internet und als Projektbaustelle im Bauwagen vor Ort, zog die Sache Kreise.

39 Arbeiten von Einzelpersonen und Gruppen sind herausgekommen. Arbeiten, für die es nur einen gemeinsamen Nenner gibt, sagt Kuratorin Wagner: Vielfalt.

Die vielen Gesichter ihres Quartiers hat denn auch die Fotografin Stefanie Kösling prompt zum Anlass genommen, 30 stadtbekannte Ostendler zu porträtieren – von der Osthafen-Insel-Wirtin Zöhre Gürzoglu bis zu Projektentwickler Ardi Goldman. In großem Format hängen die Konterfeis wie bunte Wolken von der Decke der betonnüchternen Ausstellungs-Etage mit Blick auf Osthafen und Baugruben.

Arbeiterviertel, Industrierevier. Stadtteilhistoriker Hans-Joachim Prenzel dokumentiert die Geschichte mit alten Firmenprospekten, die ihre ganz eigenen Geschichten von Konkurs, Judenverfolgung oder Wirtschaftswandel erzählen. Bewohnerin Göksel Arslan wiederum erzählt mit selbstgenähten Taschen und Puppen aus Recyclingmaterial ihren ganz eigenen Weg von Georgien ins Ostend. „Alles kommt wieder“ nennt sie ihre Arbeit. Ausrangiertes erhält neue Funktion, birgt dennoch Erinnerung, sagt Arslan: „Es ist immer wieder ein Neuanfang, mit der Substanz des Alten.“

Ein Satz wie fürs Ostend geschrieben, das mit dem Modell der Europäischen Zentralbank vor der alten Großmarkthalle auch Zukunft markiert. Die Jugendlichen um Stefan Mohr vom Jugendladen Bornheim interessieren sich derweil für die Gegenwart. „Weißt du, wo ich eine bezahlbare Wohnung finde?“, gehört zu den Standardfragen, die Mohr zu hören kriegt. Eine haben die Jugendlichen aus Fahrradkarton ins Kontorhaus gebaut. Mit Bad, Klo, Küche, Bett und PC. Vollbegehbar. Auch ein Anfang.

DIE AUSSTELLUNG

Ostend // Ostanfang, die erste Schau des „Stadtlabor unterwegs“ vom Historischen Museum, ist ab Samstag, 30. April, 17 Uhr, im Kontorhaus, Lindleystraße 12, zu sehen. Ab 18 Uhr erläutern Jan Gerchow, Direktor des Historischen Museums, und Susanne Gesser, Projektleiterin des „Stadtlabor unterwegs“, den neuen Ansatz. Gegen 21 Uhr legen DJs Tanzbares aus den 50ern bis in die 70er sowie Clubmusik auf.

Rund 40 Personen und Gruppen aus dem Ostend vom Antagon-Theater über Künstler, FH-Studenten mit einem Ostendspiel bis hin zum Internationalen Familienzentrum haben sich beteiligt.

Als Rahmenprogramm zur Schau bietet das Stadtlabor Rundgänge zur jüdischen Geschichte, zu Künstlern, Galerien und in den Hafen, ebenso Diskussionen und Workshops. Zur Nacht der Museen am 7. Mai, 18–21 Uhr, wird Sonnenuntergang mit Performance im Kontorhaus gefeiert.

Zur Finissage am 25. Juni wird auf einer langen Tafel am Hafenbecken aufgetischt, was Feierlustige mitbringen. ana

www.stadtlabor-unterwegs.de

AUSSTELLUNG BEW…

So kreativ ist das…

Von ANDREA ADELHA…

Ostend – HIER … WAS! Das Osten… Wandel. Aus oll… dustrie-Brachen … ein cooles Wohn-… geh-, Arbeits-Qu… Wie finden die… endler die Ver… rungen? Die neu… stellung im Konto… zeigt's.

Initiator: Das „St… bor“ (eine Ausstel… reihe) des Histori… Museums. Das B… dere: Die Schau wi… Bürgern für Bürg…

Göksel Arslan mit ihren selbstdesignten Ostend-Taschen

Original-Ostend-Wohnung – … nachgebaut. Manuele (20) m… ders die detailgetreue …

PRESSERESONANZ

Solche Projekten interessieren die Öffentlichkeit